

»Partner in Crime«

JOBCENTER Dubiose Gründer sollen Arbeitslose mit Schulungen gelockt, Jobs versprochen und Mittel vom Amt kassiert haben. Der Fall zeigt, wie unzureichend Bildungsanbieter kontrolliert werden.

Er war arbeitslos und wollte es nicht länger sein. Im Sommer 2022 entdeckt Fabian Lutz, 35, der eigentlich anders heißt, auf TikTok ein verlockendes Angebot: eine Weiterbildung zum Social-Media-Manager, wenige Wochen lang nur, bequem von zu Hause aus, bezahlt von der Agentur für Arbeit, mit anschließender Jobgarantie.

Perfekt, dachte er. Und so schaute Lutz – der schon vieles ausprobiert hat in seinem Berufsleben, der Koch war, als Pflegehelfer und im Baumarkt gearbeitet hatte – plötzlich Videos über Markenbildung und Content-Marketing.

Er sei fest davon ausgegangen, dass er nach dem Kurs eingestellt werde, sagt Lutz – das habe man ihm versprochen, mündlich und schriftlich. Am Ende stand er da: allein, ohne Arbeit, verärgert. Er sagt: »Ich konnte nicht fassen, dass ich so manipuliert worden bin.«

Sein Frust gilt zwei Männern, 25 und 24 Jahre alt: Felix Hoffmockel und Arta Kamyabian-Tabari. Hoffmockel zeigt sich auf Instagram mit einem Louis-Vuitton-Schal in einem Flugzeug, auf dem Golfplatz, vor der Skyline von Abu Dhabi. Kamyabian-Tabari ist ein breitschultriger Mann mit zur Seite gegeltem schwarzen Haaren, der Bodybuilding betreibt und über sich selbst sagt, dass er um drei Uhr nachts aufstehe. Gemeinsam posen sie vor Autos der Marken Ferrari und Porsche. Ein Bild von Hoffmockel aus dem Juli 2022 kommentierte Kamyabian-Tabari auf Instagram mit den Worten: »Partner in Crime.«

Die beiden haben die »Mission Bildungschance« gegründet, einen Bildungsträger in Hamburg, über dessen »Vision« es auf einem Flyer heißt: »Arbeitslosen und Arbeitssuchenden wieder die Flügel verleihen, die sie benötigen, um im Arbeitsmarkt abzuheben.«

Doch laut Recherchen des SPIEGEL bestand das Geschäftsmodell offenbar auch darin, Arbeitslosen vermeintlich gesicherte Jobaussichten vorzutauschen. Auch um sich Weiterbildungen aus Steuergeldern finanzieren zu lassen. Der SPIEGEL hat Chats, E-Mails, Videos ausgewertet und mit mehreren Kursnehmenden gesprochen. Ihre Schilderungen ähneln sich.

Angela aus Oberbayern sagt, sie habe im Anschluss an den Kurs etwa 60 Bewerbungen geschrieben, erfolglos. Mehmet, Schwabe und Vater von vier Kindern, sagt, er sei »bis heu-

te fassungslos« über Teile der Kursinhalte, in denen er, statt zu lernen, heruntergeputzt worden sei. Ihren Nachnamen wollen die beiden nicht veröffentlicht sehen.

Ab 2021 lockte die »Mission Bildungschance« wohl Hunderte Arbeitslose wie Fabian, Angela und Mehmet in ganz Deutschland. Wie viel Geld der Staat für diese zweifelhaftige Bildungsmaßnahme ausgegeben hat, lässt sich nicht genau beziffern.

Im persönlichen Gespräch zu Beginn der Recherchen im Spätsommer 2023 in ihren Büroräumen in Hamburg sprechen Hoffmockel und Kamyabian-Tabari von »Hundertern«, die an ihren Kursen teilgenommen hätten. Auf einem Flyer aus dem Jahr 2022 ist die Rede von mehr als 400 Menschen, denen man geholfen habe. Bei einer Kursgebühr von mehr als 7000 Euro pro Person hätte der Staat über drei Millionen Euro investiert, um Menschen die Teilnahme an den Kursen zu ermöglichen.

Fabian Lutz hinterließ im Oktober 2022 seine Daten auf TikTok. Videos drehen, Instagram – das habe ihn interessiert, sagt er. Bald sei er von einem Mitarbeiter der »Mission Bildungschance« am Telefon mit Informationen geflutet worden. Während des Gesprächs habe der Mitarbeiter Lutz eine E-Mail gesendet und ihn aufgefordert, sie an seine Jobvermittlerin bei der Arbeitsagentur weiterzuleiten.

Das Schreiben liest sich, als wäre es von Lutz selbst verfasst. Darin steht, er habe in letzter Zeit lange und intensiv über seine Situation nachgedacht. Er habe sich informiert



Unternehmer Kamyabian-Tabari, Hoffmockel

und wolle seine Zukunft in die Hand nehmen. Deshalb stelle er einen Antrag auf einen Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein.

Hoffmockel und Kamyabian-Tabari teilen dem SPIEGEL über ihre Anwälte mit, man habe »potenziellen Teilnehmern« helfen wollen, »entsprechend korrekt formulierte Anträge auf einen Aktivierungsgutschein auf der Grundlage eines Modells erstellen zu können«.

Damit arbeitslose Menschen wie Lutz an beruflichen Weiterbildungen teilnehmen können, bietet die Arbeitsagentur finanzielle Hilfe in Form solcher Gutscheine. Das Prinzip ist simpel: Den Gutschein bekommt, wer der Arbeitsagentur glaubhaft vermittelt, dass er oder sie durch die Weiterbildung seine Chancen am Arbeitsmarkt verbessert, schneller einen Job finden oder im aktuellen Arbeitsverhältnis bleiben kann.

Bildungsgutscheine lassen sich etwa für Lehrgangs- und Fahrtkosten einsetzen. Ob und in welchem Umfang gefördert wird, entscheiden die Sachbearbeiter in den Jobcentern. Bewilligt die Arbeitsagentur die Förderung, kann ein Gutschein bei Bildungsmaßnahmen wie der »Mission Bildungschance« eingelöst werden. In den vergangenen zwölf Monaten gab die Bundesagentur für Arbeit knapp 150 Millionen Euro für »Aktivierung und berufliche Eingliederung« aus.

Für die deutschlandweit mehr als 400 Jobcenter ist kaum zu erfassen, wie häufig eine Bildungsmaßnahme bereits auf diese Weise gefördert worden ist. »Eine Auswertung, wie viele Gutscheine bei einzelnen Trägern eingelöst werden, erfolgt nicht«, schreibt die Arbeitsagentur auf Anfrage.

Für Lutz sah es zunächst gut aus: Die zuständige Agentur für Arbeit in Hannover bewilligte die 7520,40 Euro für den Kurs in Form des Gutscheins. Womöglich auch, weil Lutz seiner Jobvermittlerin ein weiteres Dokument vorlegen konnte: eine »Einstellungs-Übernahmeerklärung«. Ausgestellt wurde sie von »Onroad Marketing«, zum damaligen Zeitpunkt ein Partnerprojekt der »Mission Bildungschance«.

Dahinter steht Petrit Haxha, ein junger Geschäftsmann aus Hamburg. In dem Schreiben heißt es: »Wie mit unseren Kollegen von der »Mission Bildungschance« telefonisch besprochen, möchten wir Ihnen hiermit schriftlich bestätigen, dass wir Sie als zukünftiger Bewerber bei uns in der Firma einstellen möchten.« Versprochen wird unter anderem ein Lohn von »16,62 Euro brutto pro Stunde«.

Der Verdacht liegt nahe, dass Lutz' Arbeitsvermittlerin nicht die Einzige war, die sich von einem solchen verbindlich wirkenden Einstellungsversprechen täuschen ließ.

Aber wie kann es sein, dass Jobcenter immer wieder Tausende Euro an eine Firma überweisen, die offenbar fragwürdige Schulungen anbietet? Die Arbeitsagentur erklärt sich für nicht zuständig, sie schreibt: »Die Bundesagentur für Arbeit kann nicht beeinflussen, ob ein Bildungsträger zugelassen

wird. Die Zulassung liegt in der Verantwortung der sogenannten fachkundigen Stellen.« Ob sie fördern oder nicht, machen staatliche Stellen wie Jobcenter also vom Urteil externer Zertifizierer abhängig. Diese heißen etwa Bag cert GmbH oder TQCert GmbH. Laut der Deutschen Akkreditierungsstelle (DAkkS) gibt es hierzulande insgesamt 373 akkreditierte Zertifizierungsstellen allein für »Produkte, Prozesse und Dienstleistungen«.

Um Qualität sicherzustellen, prüfen Akkreditierer unter anderem, ob die Maßnahmen sinnvoll für den Arbeitsmarkt sind und ob es ein Konzept gibt, das wirtschaftlich ist. Nach erfolgreicher Prüfung kann die Maßnahme offiziell zertifiziert und dann auch finanziell vom Jobcenter gefördert werden.

Im Fall der »Mission Bildungschance« hieß der damals zuständige Zertifizierer Certuria. Auf seiner Website beschreibt Certuria, in Halle (Saale) ansässig, die Schritte, die für eine Zertifizierung nötig seien. Der Bildungsträger müsse eine Liste geplanter Maßnahmen einreichen. Der Zertifizierer gebe eine kurze Rückmeldung und fordere die vollständigen Unterlagen an. Die prüfe er dann für die endgültige Zulassung.

Certuria bestätigt auf SPIEGEL-Anfrage, »Mission Bildungschance« zertifiziert zu haben. Doch das Unternehmen habe noch mit dem Zertifizierungssiegel geworben, auch als es nicht mehr gültig gewesen sei. Ansonsten dürfe man sich zu »Mission Bildungschance« nicht äußern, schreibt Certuria. Zur Frage, warum sie einen offenbar windigen Anbieter zertifiziert hat, schreibt die Firma nichts.

Die Anwälte von Hoffmockel und Kamyabian-Tabari schreiben, »Mission Bildungschance« habe das Siegel nach Ablauf der Zertifizierung nicht mehr aktiv genutzt, nur den fraglichen Eintrag zunächst »schlicht übersehen«. Inzwischen ist er gelöscht.

Die Kriterien für die Genehmigung einer Bildungsmaßnahme seien sehr weit gefasst, sagt der Hamburger Arbeits- und Sozialrechtler Michael Fuhlrott: »Solche weichen Kriterien bieten einen Spielraum, den fragwürdige Anbieter zu ihren Gunsten nutzen können.«

Das Problem reicht weit über die »Mission Bildungschance« hinaus. Die Zertifizierung der Bildungsmaßnahmen scheint wenig aussagekräftig. Doch Arbeitsagenturen verlassen sich auf das Urteil der Zertifizierer. Und geben so viele Millionen Euro aus.

Bei einem Treffen in den Büroräumen in Hamburg-Barmbek an einem Vormittag im September 2023 zu Beginn der Recherchen des SPIEGEL ist vom Luxus, den die Gründer auf Social Media präsentieren, wenig zu sehen. Kamyabian-Tabari gibt sich zurückhaltend, Hoffmockel übernimmt meist das Wort. Man habe die Zusammenarbeit mit »Onroad Marketing« beendet, nachdem ihnen vereinzelte Fälle bekannt geworden seien, in denen sich das Partnerprojekt nicht mehr gemeldet habe. Hoffmockel und Kamyabian-Tabari sehen die Schuld für die geplatzen Versprechen an die Arbeitssuchenden offenbar dort.



»Ich konnte nicht fassen, dass ich so manipuliert worden bin.«

Fabian Lutz, Kursteilnehmer

Etwa bei Petrit Haxha, Geschäftsführer von »Onroad Marketing«, der die »Einstellungs-Übernahmeerklärung« unterzeichnet hat. Auf seinem LinkedIn-Profil bezeichnet er sich als »Projektentwickler und Investor«.

Warum er einen so großen Bedarf gehabt haben will, Social-Media-Manager anzustellen, wird nicht ersichtlich. Ein Gespräch lehnt Haxha ab, auf eine Anfrage des SPIEGEL schreibt er, es bestehe »seit einiger Zeit« keine »aktive Zusammenarbeit mehr mit der »Mission Bildungschance«. Die Zusammenarbeit, so Haxha weiter, habe das Ziel gehabt, »qualifizierte Mitarbeiter für unser Unternehmen zu gewinnen, welche im Rahmen der Zusammenarbeit auch eingestellt wurden, und bei uns tätig sind«. Wie viele Mitarbeitende das seien und in welcher Position sie in seinem Unternehmen arbeiten, sagt er nicht.

Auch Hoffmockel und Kamyabian-Tabari sagen im Gespräch, Haxha habe sehr wohl von ihnen geschulte Leute eingestellt. Ihre Anwälte betonen zudem, zahlreiche Kurs Teilnehmer seien im Anschluss bei Unternehmen angestellt worden und würden dies noch immer. Konkrete Zahlen legen die beiden nicht vor. Durch ihre »Tätigkeit« sei »weder den Arbeitslosen noch dem Staat ein Schaden entstanden«, sagen die Gründer. Eine »Einstellungs-Übernahmeerklärung« sei keinesfalls allen Interessenten übermittelt worden.

Fabian Lutz erinnert sich an den mickrigen Aufwand, den er habe betreiben müssen, um die vorab aufgezeichneten Schulungsvideos anzuschauen. Sie liegen dem SPIEGEL vor, handeln vom »Mindset der Gewinner«, heißen »Disziplin – work smart, not hard« oder

»Die Macht der positiven Gedanken«. Kamyabian-Tabari führt durch die Videos, mit kräftiger Stimme, das Hemd oft weit aufgeknappt. Hört man ihm zu, wird klar, wie er zum Thema Arbeitslosigkeit steht. Er sagt: »Der Grund, warum du allerdings jetzt arbeitslos bist, erwerbslos bist, wie immer du das ausdrücken willst, ist jetzt hart, aber die Realität ist, dass du dir die Situation selber angezogen hast. Du bist eigenverantwortlich für die Situation.« Er sagt auch: »Du hast jetzt einen riesigen Vorteil, dass du hier von uns diese Infos alle mitbekommst, denn die allein werden dafür sorgen, dass es nach oben geht.« Im Gespräch räumte Kamyabian-Tabari Versäumnisse bei der Ansprache der Teilnehmenden ein. Er würde sie heute anders verpacken, damit die Botschaft besser ankomme.

Fabian, Angela, Mehmet – niemand von ihnen hat heute einen Job als Social-Media-Manager. Was für diese Absolventen bleibt, ist Frust. Darüber, sich aufgerafft zu haben und enttäuscht worden zu sein. Darüber, dass sich andere wohl an ihren Hoffnungen bereichert haben.

Die Schulungsvideos der »Mission Bildungschance« sind für ehemalige Teilnehmende nicht mehr abrufbar, auch auf die »Einstellungs-Übernahmeerklärung« wird offenbar verzichtet. Teilnehmende, die im Sommer 2023 den Kurs besucht haben, berichteten, sie hätten kein schriftliches Jobversprechen erhalten.

»Mission Bildungschance« bietet weiterhin Kurse für arbeitslose Menschen an. Die Arbeitsagentur macht dabei mit. Sie listet die Bildungsmaßnahme auf ihrer Website. Zugelassen bis Juni 2025.

Florian Gontek, David Sarkar, Markus Sutera